

W o c h e n b l a t t

8 11 11

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 20.

Freitag den 8. Mai 1818.

S o n e t t

anf die Ankunft S. E. unsers neuen Gubernators.

Ein Kind, der heimatlichen Flur entsprossen,
 Verließest Du das theure Vaterland.
 Als Jüngling haben wir Dich nicht genossen,
 Du strebest aufwärts an des Schicksals
 Hand.
 Der Weg zu uns zurück blieb Dir verschlossen.
 Doch unzerissen blieb das heil'ge Band,
 Das die Natur von je um die Genossen
 Desselben theuren Vaterlandes wand.
 Da wurden dem Verdienste keine Kronen, —
 Der Vater Franz, weiß hinig Dich und
 uns,
 Für treue Lieb' und Sehnsucht zu belohnen;
 Und selbst der Himmel scheint zu ver-
 einen
 Die Herzen, die sich sehnd lang begehrt, —
 Du kömmt des Landes Erster zu den
 Deinen.

.....r.
 Richter

Ueber einige Benutzungsarten der
 Karroffeln.
 (Fortsetzung.)

5. Stärkesyrup, Stärkezucker.

Das Sagmehl der Karroffeln (so wie des
 Getreides) läßt sich durch das Kochen mit

verdünnter Vitriolsäure in eine zuckerartige Substanz verwandeln. Für jedes Pfund Sagmehl werden 3 1/2 Pfund Wasser und 1 1/2 Loth Vitriolöl erfordert. Bei dieser Operation bedient man sich entweder hölzerner Gefäße und bewirkt das Kochen darin durch hineingeleitete Wasserdämpfe, oder auch des gewöhnlichen Steinguts, das aber keine Bleiglasur enthalten darf, weil die Schwefel säure diese angreift und den Zucker vergiften würde.

Sollen z. B. 5 Pfund Sagmehl mit einem Male dieser Operation unterworfen werden, so muß der dazu bestimmte Topf 8 Berliner Quart (20 Pfund) Wasser fassen können. Man füllt in den Topf 4 1/2 Quart Wasser, und gießt in kleinen Antheilen nach und nach 7 1/2 Loth rauschendes Vitriolöl hinzu, rührt alles mit einem hölzernen Stäbchen wohl unter einander und erhitzt die Flüssigkeit bis zum Sieden. Während dieser Zeit rührt man 5 Pfund Sagmehl mit 2 1/2 Quart kaltem Wasser zu einer gleichförmigen Masse an, gießt diese durch ein Haarsieb und setzt dieselbe, wenn das mit der Säure versetzte Wasser kocht, unter stetem Um-

rühren, nach und nach theilweise hinzu, nachdem man jedesmal die Flüssigkeit wieder ins Kochen kommen läßt, so daß dadurch ein gleichförmiger Kleister gebildet wird, der nach einiger Zeit fast wasserhell erscheint und alsdann nicht mehr zum Anhängen geneigt ist, daher man auch mit dem Rühren nachlassen kann. Schäumt die Masse während dieser Zubereitung auf, so schreckt man sie durch etwas kaltes Wasser. Das Kochen wird fortwährend unterhalten und das verdunstende Wasser wird beständig durch kochendes Wasser ersetzt und die Masse zuweilen umgerührt. Nach Verlauf von 10 stündigem Kochen erscheint die Masse völlig wasserhell und von einem angenehmen säuerlich süßen Geschmack. Man nimmt sie vom Feuer. Um die freie Säure aus der Flüssigkeit hinwegzunehmen, setzt man derselben bei kleinen Portionen 9 Loth oder so viel fein gepulverte Kreide unter stetem Umrühren zu, bis zuletzt kein Ausbrausen mehr entsteht und ein mit Lackmus blau gefärbtes Streifen Papier davon nicht mehr roth gefärbt wird. Man läßt die Flüssigkeit hierauf 12 Stunden ruhig stehen, gießt dann dieselbe durch ein flannelenes Seiehtuch und übergießt den erdigen Rückstand zu wiederholtenmalen mit kaltem Wasser, um denselben auszusüßen. Die sämtliche Flüssigkeit wird nun in einem flachen, kupfernen Kessel bis auf den Umfang von 3 Quart, bei mäßiger Hitze, abgedunstet, dann in eine irdene Schaal geossen und dann bis zum völligen Erkalten ruhig stehen gelassen. Während dieser Zeit scheidet sich noch Gypsin Krystallen aus, wovon alsdann die Flüssigkeit klar abgegossen und darauf in den Kessel zurückgebracht und auf den Umfang von 2 Quart abgedunstet wird. Dies ist nun der verlangte Syrup, der 5 1/8 Pfd. wiegt, äußerst süß und von hoher, wein-

gelber Farbe ist. Läßt man denselben 10 bis 12 Tage lang in offenen oder bedeckten Gefäßen ruhig stehen, so erstarrt er ganz zu einer körnigen Masse, die so steif ist, daß sie sich in Stücken schneiden läßt, welche an der Luft in wenigen Tagen zu einer harten, festen, nicht körnigen Masse austrocknen, die nun als fester Zucker gebraucht werden kann. Man erhält etwa 4 1/2 Pfund davon. Um gleiche Grade von Süßigkeit zu veranlassen, gebraucht man im Durchschnitt 1 1/2, höchstens 2 mal so viel Stärkesyrup, oder 1 1/4 mal so viel Stärkezucker als gewöhnlichen Rohzucker. Jedoch erhält man den Stärkezucker nicht immer von gleicher Süßigkeit.

(Der Beschluß folgt.)

Erasmus Rueger.

R o m a n z e.

(Beschluß.)

„Wenn doer von dem hohen Stier,
Leuchtend hell und immer heller,
Eine Flamme feurig lobt,
Stürzt jenen Thurm in Trümmer,
Und sein ängstliches Gewimmer,
Ründe seinen Jammertodt“
Unterdessen unbekümmert,
Ruhet wo das Lämpchen schimmert,
Ruger in den Schlaf gehüllt;
Und da stellt vor seine Seele
Sich, wie ein Phantom der Hölle,
Eines Traumes Schreckenbild.

Denn er stand auf morschen Leichen,
Nehmend bange Moderluft,
In des Todes stillen Reichen,
In der dumpfen Todtengruft.

Dampf und still ist's — Dämmerungen,
Halten seinen Blick umschlungen,
Fernher tönts wie Grabgefäng;
Und vor seiner Seele gleiten,
Bilder der vergangnen Zeiten,
Und ihm wird, so weh' — so bang,
Süße Wonnelaute schlagen
Wie aus fernen Jünglings Tagen,

Sanft und lieblich an sein Ohr; —
Und — gehüllt im Leichenkleide,
Steigt aus morschem Grabgebäude,
Sein geliebter Freund empor;
Und mit wehmüthvollem Blicke,
Reicht er ihm die dürre Hand,
Schließt ihn in die kalten Arme,
Deutet aufwärts, und — verschwand. —

Horch! — da tönt die zwölfte Stunde,
Wie aus einem Feuerklunde
Schallt es fürchterlich empor.
Gräber freisen, Särge spalten,
Und phantastische Gestalten
Stimmen an den Geisterchor:
„Wehe, — zitt're, wim're, weine! —
Wehe, — wehe, — komm, erscheine
Vor dem strengen Richtersuhl!
Abgerollt sind deine Tage,
Horch, schon steigt, schon fällt die Wage,
Sieh, schon dampft der Schwerepühl.“
Und auf Purpurschwarzen Schwingen,
Steigt es geisend aus dem Grund,
Will den Zagenden umschlingen,
Ziehen in den Schreckenschlund.

Da erwacht der Träumer wieder,
Zittern fühlt er seine Glieder,
Stürmend sein beklomm'nes Herz.
Gleich der Hydra gift'gen Bissen,
Lobt das rächende Gewissen,
Lobt die Brust im wilden Schmerz.
„Flammen casseln, Funken sprühen; —
Hölle, Hölle dir entfliehen,
Kann das wohl der Bösewicht! —
Großer Richter ich bereue,
Vater, Vater o verzehle! —
Mörder dir verzeib't er nicht.“

Horch, da knallts im Thale drüben,
Und der Felsen stürzt entzwey,
Schröcklich aus dem Schutt der Thürme
Stöhnt sein jammernendes Geschrey. —
Johann Vessel,
Akademiker.

Meteorologisches Tagebuch im Monate April 1818.

Den 1. Morgens trüb, gegen 9 Uhr zeigte sich die Sonne und schien abwechselnd den ganzen Tag mit immer mehr oder we-

niger kalten Nordostwinden, Abends Sterne. Den 2. Der Vormittag trüb; Nachmittags Sonnenschein mit etwas Gewölk und nur mäßigem Winde; sternheller Abend. Den 3. Morgens bis 8 Uhr Nebel, dann Sonnenschein bis Nachmittags 4 Uhr, der übrige Theil des Tages, so wie der Abend trüb; übrigens den ganzen Tag mäßige Südwestwinde. Den 4. In der Nacht Regen, der Morgen heiter; sonst war den ganzen Tag bewölkter Himmel und abwechselnder Sonnenschein, so wie kalter Nordostwind, Abends hie und da Sterne. Den 5. Bei stets wolkenlosem Himmel und nur mäßigem Nordostwind der angenehmste Tag und heiterste Abend. Den 6. Vormittags wolkenloser Himmel, Nachmittags nur sehr wenig bewölkt mit ziemlich heftigem Südwestwind; der Abend heiter. Den 7. Vom Morgen bis in die Nacht mehrentheils heiterer Himmel und heftiger Südwestwind. Den 8. Wie der vorhergehende Tag, nur war der Südwestwind weniger heftig. Den 9. Den ganzen Tag wegen größtentheils leicht bewölktem Himmel matter Sonnenschein mit stets heftigem Südwestwind; eben so Abends matter Sternschimmer. Den 10. Vormittags reiner, Nachmittags leicht bewölkter Himmel, durch welchen die Sonne nur matt schien; mäßiger Südwestwind, Abends sternhell. Den 11. Den ganzen Tag leichtes Gewölk mit stetem Sonnenschein und ziemlich starkem Südwestwind; Der Abend heiter. Den 12. Vormittags stark bewölkter Himmel mit untermischtem Sonnenschein und heftigem kaltem Wind, Nachmittags Regen mit Wind, der Abend trüb. Den 13. Den ganzen Tag Sonnenschein bei größtentheils bewölktem Himmel und stets kaltem Nordwinde; der Abend heiter. Den 14. Der Morgen rein, der übrige Theil des Tages wollicht, jedoch mehrentheils Sonnenschein mit kaltem Südwestwind; Abends Sterne. Den 15. Wie

der vorhergehende Tag. Den 16. Der Vormittag wollicht, zuweilen Sonnenschein, auch etwas Regen und heftiger Südwind; der Nachmittag eben so, doch ohne Regen; Abends trüb. Den 17. Bei Sonnenaufgang ein Regenbogen, der Vormittag trüb mit manchmahl unbedeutetem, Nachmittag aber schon mehreren Regen; der Abend trüb. Den 18. Vormittags regnete es nur wenig, Nachmittags um 1 Uhr warf es bei heftigem Winde kleine Hagelkörner mit schweren Regentropfen vermischt; bald darauf schien die Sonne wieder. Der übrige Theil des Tages hatte abwechselnd Regen. Den 19. Der ganze Tag mehrentheils trüb mit wenigen Sonnenblicken und eben so der Abend. Den 20. Vom Morgen bis Nachmittags um 4 Uhr hat es immer mehr oder weniger geregnet, dann fieng es sich an auszuheitern und blieb auch Abends so. Den 21. Den ganzen Tag zum Theil bewölktter Himmel mit Sonnenschein und Südwestwind; der Abend sternhell. Den 22. Den ganzen Tag Sonnenschein mit etwas Gewölk und heftigen Südwestwind. Der Abend sternhell. Den 23. Wie der vorhergehende Tag. Den 24. Wie der vorhergehende Tag. Den 25. Den ganzen Tag Sonnenschein mit etwas Gewölk und mäßigem Südwestwind; Abends der Himmel leicht überzogen. Den 26. Wie der vorhergehende Tag, nur war der Wind heftiger und der Abend sternheller. Den 27. Vormittags nur sehr wenig Gewölk, Nachmittags und Abends in Südwest aufsteigende Dünste; übrigen den ganzen Tag mäßige Lüftchen. Den 28. Vormittags wenig Gewölk, Nachmittags war der Himmel leicht überzogen, wodurch die Sonne nur schwach schien; starker Höhenrauch, Abends trüb. Den 29. Morgens trüb, nach 8 Uhr fieng an die Sonne zu scheinen und schien bei ziemlich bewölkttem Himmel den ganzen Tag; Abends einige Sterne, übrigen Höhenrauch auf allen Bergen. Den 30. Der

Vormittag trüb mit untermischtem Sonnenschein, von 1 Uhr bis 4 Uhr ein unbedeutendes Donnerwetter mit mäßigem Regen, dann schien wieder zeitweise die Sonne, der Abend heiter. In diesem Monate war: Mittlerer Stand des Quecksilbers 27 Zoll 6,1 Linien, mittlere Wärme 10,7 Grade; ferners waren in diesem Monate 25 Tage schön, 1 Tag trüb und 4 Tage Regen. Der 27. 28. und 29. April hatte eine Hitze, die jene der Hundstage mancher Jahre weit überstieg. —

Professor Frank.

Literarische Anzeige.

Zu Klagenfurt in der Leonischen Buchhandlung erscheint nun die lang gehoffte Kärntnerische Zeitschrift. Die Namen der Hrn. Hrn. Mitarbeiter, eines Appellationsrathes Dr. Jenuß, Dr. und Professor Burger, Archivar Eichhorn, Professor Scheichenberger, Grafen v. Sermage, bürgen für den inneren Werth dieses Werkes, dessen Herausgeber Hr. Dr. Rumpf, (Besitzer noch so manches litterarischen Nachlasses von Fellinger) für ein geschmackvolles Aeußere gesorgt hat. Die Pränumeration auf diese Zeitschrift ist 1 fl. M. M. für jedes Bändchen und bleibt bis 15. Mai offen. Die Namen der resp. Herrn Subscribenten werden dem zweiten Bändchen beige druckt, und jeder Pränumerant erhält sein Exemplar portofrei.

Die Subscriptionen zu sammeln, erbiethet sich Professor Richter in Laibach.

Bei Hrn. Buchhändler Korn allhier ist auch noch zu finden: die Gründung des Laibacher Bisthums oder Kaiser Friedrichs Traumgesicht in Ober-Cilly 1458, v. V. N. zum Vortheile des Laibacher Armen Instituts.

Laibach den 5. Mai 1818.